

WORTWÖRTLICH

Ruhestand

„Wenn die Zeit kommt, in der man könnte, ist die vorüber, in der man kann“, schreibt die Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach. Der Rentner und Journalist Wolfgang Prossinger (Jahrgang 1948, Autor des Buches „In Rente. Der größte Einschnitt unseres Lebens“, Reinbek 2015) warnt: „Wäre die Rente ein Medikament, würde man sie verbieten, wegen der Nebenwirkungen.“ Mehr Selbstmorde, mehr Schwermut, mehr Alkoholkrankheiten, mehr gescheiterte Beziehungen, nicht zu vergessen die sich verschlechternde Gesundheit – ist das alles, was der Ruhestand einem zu bieten hat? Das Ausscheiden aus dem Erwerbsleben ist ein einschneidendes Datum, das oft mit einer Minderung des Einkommens, dem Verlust von Statussymbolen und vertrauten Rollen einhergeht. Weil man oft nicht mehr so kann, wie man eigentlich immer vorhatte zu können, wenn man nicht mehr im Hamsterrad von Arbeit und Erziehung steckt, wird aus dem Ruhestand schnell ein Unruhestand. Sei es als ehrenamtlicher oder nebenberufstätiger Un-Ruheständler. Inzwischen geht jeder Zehnte der Generation Silber – freiwillig oder gezwungenermaßen – einem Job nach dem Job nach. MB

KULTURGUT DER WOCHE

Der Dschungel

Bis vor kurzem spielte der Dschungel in der Hochkultur eine Nebenrolle. Im Feuilleton gab's kaum Lianen, höchstens schwang sich mal ein Literaturredakteur mit Rudyard Kiplings „Dschungelbuch“ oder Joseph Conrads „Herz der Finsternis“ ins grüne Dickicht. Doch spätestens mit dem Aufkommen der „Dschungelcamp“-Hysterie ist der Trash Dauergast in der Kultur, wird der deutsche Feuilletonist zum Schreiberarztan. Uaaaa! PAV



Der Bestseller-Tivv

Wir testen Titel der aktuellen Verkaufshitparade

Was taugt eigentlich „Ein sterbender Mann“ von Martin Walser? Der Roman steht in der „Spiegel“-Bestsellerliste auf Rang 3.

Der Inhalt Natürlich ein Verräterer – nicht von einer Frau, sondern durch seinen Freund und Geschäftspartner –, als neu und stürmisch Liebender. Da bleibt Walser sich treu. Auch, wenn er seinen Helden Theo Schadt mit dem möglichen oder gar gewollten Lebensende konfrontiert.

Der Autor Martin Walser, 89, ist einer der großen deutschsprachigen Erzähler nach 1960. Bis heute beschäftigen ihn Paar-Situationen und männliches Ausgeliefert-Sein in besonderer Weise.

Der Spannungsfaktor Walser tastet sich vorsichtig an seine Hauptfiguren heran, verwickelt sie dann in immer neue Rück- und Seitenblicke und genießt die unabänderlich folgende Wendung. Da bleibt der Paukenschlag zum Finale nicht aus.

Das Niveau Walser nutzt mehrere Sprachebenen – die Erzählung, den Brief, den Traum – und kostet seine Virtuosität jeweils gänzlich aus. Scheinbar beiläufig macht er die Leser zu Beteiligten seiner Beobachtungen bürgerlichen Lebens.

Der Gesprächsfaktor Walsers Bekanntheit kann täuschen. Besser ist es, Theo Schadts sezierenden Blick auf die Gesellschaft zu folgen – und so Nachfragen zu provozieren.

Die Leseprobe „Die Madonna mit der Dornenkrone ist momentan von einer Entschlossenheit ergriffen, die mich zerbröckelt.“

Das Accessoire Ein schönes Notizbuch.

Das Buch ist genau das Richtige für alle, die Freundschaften nicht blind vertrauen.

„Ein sterbender Mann“
Martin Walser, Rowohlt-Verlag,
19,95 Euro.



Schnee von vorgestern

Alpine Winterlandschaften waren einst Sehnsuchtsorte für Poeten, Querdenker und Aussteiger. Heute gibt's auf dem Berg immer weniger Schnee und Kultur, dafür bergeweise Spaß und Sport. Schlimm? Irgendwie schon.

VON NICOLE GOLOMBEK

Der Titel „Zauberberg“ war Programm. In Davos erleben die Sanatoriumsgäste und Weltflüchtlinge in Thomas Manns Roman schönen und schrecklichen Zauber der alpinen Welt. Schon in den 20er Jahren war allerdings das Panorama für erhabene Gefühle anstandslos majestätischer Berge einem kritischen Blick ausgesetzt.

Auf eisigen Gipfeln, in kalter Leidenschaft kommt noch bei Friedrich Nietzsche der Geist zu sich – „Philosophie, wie ich sie bisher verstanden und gelebt habe, ist das freiwillige Leben in Eis und Hochgebirge“, heißt es in „Ecce Homo“. Bei Thomas Mann geht es wenige Jahrzehnte später nur noch ironisch zu. Über „kolossal viel Schnee“ freut sich Hans Castorp im „Zauberberg“. Dort ist das Weiß des Schnees schon ein Bild für das Nichts, die Sinnleerheit der Welt. Mit seinen Luxusski rutscht der lungenkranke Hans allein auf den Davoser Hängen umher, registriert erfreut das „Urschweigen“, berauscht sich am „Gefühle des Gleichgültig-Tödlichen“. Doch der schwächliche Ingenieur verirrt sich beim freien Schweben, strebt tiefer „ins wilde Schweigen, ins Nichtgeheuer, für nichts Gutstehende hinein“. Recht kleinlaut rettet er sich in die warme Sanatoriumsstube.

Ernest Hemingway posiert auf Skiern in Gstaad

Gleichwohl ist die alpine Welt zu der Zeit noch inspirierende Kulturlandschaft, wird die weiße Natur mit dem weißen Blatt Papier gleichgesetzt – Sinnbild für den Schöpfungsprozess aus der kontemplativen, inspirierenden Stille des Nichts. Und die Landschaft begeistert Dichter und Denker auch an kunstfreien Tagen. Der intellektuelle Jetset – der Philosoph Martin Heidegger, die Autoren Thomas Mann, Hermann Hesse – wedelte im Schnee. Von Ernest Hemingway existieren Fotos, wie er auf Skiern vor mit Schnee schwer bedeckten Tannen in Gstaad posiert, zu sehen im Fotoband „Stylish Live of Skiing“.

Mit dem Geistesadel kommt auch der Geld- und sonstige Adel, Jetset-Personal nach St. Moritz, Cortina d'Ampezzo, Davos, Gstaad. Namen von Sehnsuchtsorten, die an überkandidelte „Der rosarote Panther“-Filmkomödien aus den 60ern erinnern mit David Niven, Capucine und Claudia Cardinale in stilvoller Wintersportverkleidung. Dörfer werden zu magischen Orten auch für Klatschfotografen, die Stars wie Audrey Hepburn beim Winterspaziergang ablichten oder Präsidentinnengattinnen wie Jacqueline Kennedy in schlichter Wollmütze und eng anliegendem Anzug beim Skikurs.

Die Höhenlandschaft wird zum Hotspot für Unterhaltungskultur. Und schon beginnen die Künstler die Demokratisierung des Elitewintervergnügens zu kritisieren. So wie das Fliegen nach Japan oder Neuseeland längst nicht mehr exklusiv, aber immer noch teuer ist, steht es mit Skiorten, die sich zu rummeligen Volksaufstufstätten entwickelt haben. Menschenfeindlichkeit und Naturzerstörung durch Profitgier sind Themen der Maler und Autoren. Die österreichische Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek verarbeitet im Drama „In den Alpen“ die Brandkatastrophe im Tunnel von Kaprun, als im Winter 2000 155 Menschen in der Gletscherbahn verbrannten: „Zahlen Sie gleich, sterben Sie später, aber dafür in neuer Strecken-Rekordzeit“.



Jetset im Schnee: Wintersportler mit Namen auf dem Gürtel: Mirja und Gunter Sachs in St. Moritz, 1970er Jahre.

FOTO: TENEUES

Auch im Kino ist die eiseige Höhe nicht mehr wie in der Verfilmung des Hemingway-Romans „Schnee am Kilimandscharo“ von 1951 Kulisse für die Verhandlung von Fragen über den Sinn des Lebens.

Der Glamour hat stark nachgelassen

Metaphysik, Pathos? Passé. Im Schnee wird banal bei Autounfällen gestorben (im Film „Der menschliche Makel“ mit Nicole Kidman), wird wie in „Der Architekt“ mit Josef Bierbichler nur noch über Geld und kaputte Ehen gestritten, als die in einem Bergdorf lebende Mutter des Architekten stirbt.

In Stefan Krohmers Film „Sie haben Knut“ wird zwar noch über die richtige Ideologie debattiert, wenn sich eine Gruppe Berufslinker (es ist das Jahr 1983) in einer Skihütte versammelt; doch wenn da Lebensentwürfe aufeinanderprallen, gipfeln sie in einer Rin-

gerszene, bei der die für Weltfrieden streitenden Freunde ihren vergnügungssüchtigen Skilehrer in den Abgrund stoßen. Ein heroischer Schneetod wird ihm nicht gegönnt. Der schnauzbärtige Lacoste-Hemdenträger purzelt ein paar Meter bergab, rappelt sich bald auf und reist beleidigt ab.

Also, der Glamour hat stark nachgelassen. Der geistige, der gesellschaftliche. Durch Ozonloch und Hautkrebs-Warnungen sind die Alpen ungeeignet, um sich auf den Gipfeln eine frische Gesichtsfarbe zuzulegen, so wie es noch die lungenschwache Gesellschaft im „Zauberberg“ praktizierte, wo die Höhen-sonne „trotz horizontaler Lebensweise ein prächtig sportliches und erobererhaftes Aussehen verlieh“. Ja, mehr noch: Schnee im Winter ist nicht verlässlich zu erwarten. Künstler wie Walter Niedermayr und Philipp Messner zeigen zurzeit in Ausstellungen in München Menschen als winzige, ent-indivi-

dualisierte Punkte im Weiß, thematisieren mit Schnee-Kanonen-Performances den Klimawandel, ökologische Verfehlungen und die Künstlichkeit der Naturlandschaft.

Der Helfer aus dem Jelinek-Stück hat es getroffen, als er prognostizierte: „Menschen werden immer über Pisten rauschen wollen, die ungesicherter sind als ihr Dasein.“ Die Pisten sind zu Laufstegen für Leistungsdarsteller geworden, taugen nur noch als Metaphern für eine in Konkurrenz trainierte Gesellschaft. Man protzt weniger mit mutig gemusterten Jet-Hosen und Geisteskapriolen beim Après-Ski, dafür mehr mit High-Tech-Funktionskleidung, die eigentlich für Profis gemacht ist. Aktuelle Aufnahmen in dem von Gabriella Le Breton kundig kommentierten „Skiing“-Fotoband zeigen Supermodel Elle MacPherson im knallroten Skijäckchen. Modisch zauberhaft, aber von Zauberbergen keine Spur.



„Kunstschnee 09“: Walser Niedermayr (63) und Philipp Messner (40) betrachten in ihren Arbeiten die Klimaveränderung in den Alpen. Die aus Südtirol stammenden Künstler zeigen eine durch menschliches Eingreifen gestaltete Landschaft.

FOTO: MESSNER/NIEDERMAYR/ERES

Kunst-Schnee

Bilder

Philipp Messners Schneekanonen-Performance „Clouds“ findet bis 5. Februar bei der Alten Pinakothek München statt. Messner, Walter Niedermayr und Hansjoerg Doblar zeigen zudem vom 27. Januar bis 23. April Arbeiten in der Schau „Snow Future: Alpen – Perspektiven einer Sehnsuchtslandschaft in Kunst und Wissenschaft“ in der Münchner Eres-Stiftung, Römerstraße 15. www.eres-stiftung.de

Bücher

Elfriede Jelinek kritisiert mit „In den Alpen“ (Berlin-Verlag) die Vermarktung der Berge. Das Schneekapitel in Thomas Manns „Der Zauberberg“ (Fischer-Verlag) handelt von metaphysischer Orientierungslosigkeit. Über Ski-Jetset und Wintersportmode informiert „The Stylish Life – Skiing“, Texte von Gabriella Le Breton. 140 Fotos. 39,90 Euro. Verlag teNeues, Kempen. SOAK

